

Hermann Hesses «Kurgast» neu illustriert

Vor 100 Jahren erschien das Buch des berühmten Schriftstellers. Wie die bebilderte Neuauflage die Badener Stadtgeschichte neu aufrollt.

Sibylle Egloff Francisco

«Guter Vorsätze und froher Hoffnungen voll näherte ich mich dem «Heiligenhof», wo ich abzusteigen dachte. Drei, vier Wochen galt es nun hier auszuhalten, täglich zu baden, möglichst viel spazieren zu gehen, sich Aufregungen und Sorgen möglichst fern zu halten»: So beschreibt Hermann Hesse seine Ankunft im Kurort Baden.

In den 1920er-Jahren begibt sich der ischiasgeplagte Schriftsteller in die Bäderstadt und dokumentiert den Aufenthalt in seinem weniger bekannten Werk «Kurgast». Das 1925 erschienene Buch voller selbstironischer und humorvoller Beobachtungen über den Kurbetrieb liegt seit kurzem erstmals als illustrierte Ausgabe vor. 50 Bilder zum 144 Seiten langen Text liefert Hesses Urenkelin, die bekannte Berner Grafikerin Karin Widmer.

Sie gibt den Leserinnen und Lesern auch optisch einen Einblick in den Kurort Baden. Widmer porträtiert ihren Urgrossvater im Speisesaal, am Bahnhof Baden oder am Roulettetisch im Kursaal, wo er mit seinen Mitpatienten dem Glücksspiel frönt – und plötzlich alle Schmerzen und Gebrechen vergessen sind. Sie zeichnet auch ein anderes Bild von Hermann Hesse. Nicht das des gefeierten Autors, sondern des kränklichen Patienten bei der ärztlichen Eingangsuntersuchung oder leidend und schmerzgebückt in Bademantel und Finken.

«In Hermann Hesses «Kurgast» wird die Stadt Baden als Kurort zu Zwischenkriegszeiten am besten und eindrücklichsten beschrieben», sagt die Badener Historikerin Ruth Wiederkehr. Der literarische Text bilde nicht eins zu eins die historische Wirklichkeit ab. Und doch: Es gebe zahlreiche topografische



Die Neuauflage von Hermann Hesses «Kurgast» ist mit 50 Illustrationen seiner Urenkelin bebildert. Der Autor selbst und der Badener Kursaal sind im Buch mehrmals verewigt. Bild: zvg/Ludwig Venhaus

Hermann Hesse im Speisesaal des «Heiligenhofs» - eine Anspielung an den «Verenahof».

Illustration: Karin Widmer

Verknüpfungen und Schauplätze wie den Kurpark, den Kurgarten oder historische Gebäude wie den Kursaal, wo heute das Grand Casino Baden und das Restaurant Plü beheimatet sind.

«Und auch das fiktive Hotel «Heiligenhof» ist eine klare Anspielung an den «Verenahof»,» erzählt Wiederkehr. Sie liest bei

Stadtführungen oft aus Hesses Werk vor, um das Publikum in diese Zeit zurückzuholen.

Kuraufenthalt vergleichbar mit heutigem Yoga-Retreat

«Auch der Alltag während einer Kur und der Zeitgeist werden im Buch schön transportiert.» Wiederkehr sagt: «Das damalige Kuren kann nicht mit dem heutigen Gang ins Thermalbad gleichgesetzt werden.» Es habe viel mehr mit einem Yoga-Retreat gemeinsam. «Fürs Kuren waren nicht nur heiße Quellen notwendig, sondern auch Musik, Vergnügen, gutes Essen und ein Hotel, das dem Ganzen eine

Ambiance gab», erklärt die Historikerin. Diese Aufenthalte seien nichts für Arme, sondern nur den wohlhabenden Schichten vorbehalten gewesen. «Kurorte waren die ersten Ferienorte.» Das Konzept Ferien habe am Anfang des 20. Jahrhunderts nämlich noch gar nicht existiert.

Wiederkehr gefällt die Ironie und der Sarkasmus, den Hesse in seinem Buch an den Tag legt. Wie der Nobelpreisträger nicht nur unter seinem Ischias, sondern auch unter der Gleichförmigkeit und Langeweile des Kuralltags mit Kurkonzerten und Cafébesuchen leidet. «Die Lektüre ist sehr amüsant,

doch man muss diese Art von Sprache und die Überlegungen aus der Sicht eines Hypochonders mögen.» Lesevergnügen bereitet der Historikerin auch die ambivalente Haltung des Erzählers und der Wandel, den Hesse selbst durchlebt. «Wie er sich der zunächst verabscheuten Kur langsam annähert und immer mehr Gefallen daran findet.»

Dass die Illustrationen in der Neuauflage so nah an den tatsächlichen Begebenheiten von damals umgesetzt wurden, ist auch Wiederkehrs Verdienst. Sie versorgte Künstlerin Karin Widmer mit Bildmaterial, das

sie auch für ihr eigenes Projekt benötigte.

Denn wie es der Zufall will, fällt 2025 das 100-Jahr-Jubiläum von Hesses «Kurgast» mit dem 150-jährigen Bestehen des Kursaals zusammen. Wiederkehr gab gemeinsam mit Carol Nater Cartier das im Mai erschienene Buch «Herz des Kurorts, Stadtsaal, Spielcasino» heraus. «Unser Beitrag und Hesses Werk zeigen die Essenz Badens, als sie noch Kurstadt war. Sie sind ein thematischer Komplex. Sozusagen ein Paket.»

Zustand des «Verenahof» macht sie traurig

Der Historikerin ist wichtig, dass die Erinnerungskultur in Baden gepflegt wird. «Ich hoffe, Politik und Wirtschaft nehmen diese beiden Jubiläen zum Anlass, um sich das Erbe der Stadt wieder vor Augen zu führen.» Und vor allem: «Um dieses in die Zukunft zu überführen.» Das sei derzeit nicht überall gut aufgegelistet. «Was mit dem «Verenahof» passiert, macht mich traurig.» Dass ein kulturhistorisches Denkmal von nationaler Bedeutung seit Jahren eingerüstet ist und man nicht wisse, was damit passiere, finde sie schwierig. Wiederkehr spricht über das ehemalige Hotel, das eigentlich in eine Rehaklinik umgebaut werden sollte, nun aber zu einer Bauruine geworden ist (diese Zeitung berichtete).

Auch sonst knüpft der Text an die heutige Zeit an. «Etwa am Roulettetisch wird die Frage aufgeworfen, was eigentlich Vergnügen ist und ob wir uns bepassen lassen oder uns selber betätigen müssen», sagt Wiederkehr. Ihr kommt dabei das Thema Handysucht und die Berieselung durch Social Media in den Sinn. «Auch wenn die Erzählung 100 Jahre alt ist, so hat sie an Aktualität wenig eingebüßt.» Manchmal müsse man auch zwischen den Zeilen lesen.

Stimmvolk lehnt Kredit für Mülibach-Renaturierung ab

Änderungsanträge, Rückweisungsantrag und abgelehnter Kredit: Die Wintergemeind in Niederrohrdorf gab zu reden.

Louis Probst

Mit ihrem Konzert sorgte die Harmoniemusik Rohrdorf unter der Leitung von Pascal Gruber für einen beschwingten Auftakt zur Wintergemeind. Die Hoffnung von Frau Gemeindeamtmann Gisela Greder (parteilos) auf einen harmonischen Ablauf der Versammlung – an der zu Beginn 168 der 3071 Stimmberchtigten anwesend waren – sollte sich aber, soviel sei vorausgeschickt, nicht ganz erfüllen.

Viel zu reden gab der Projektierungskredit von 430'000 Franken für Dorfshüür und Kollerhaus, der von Gemeinderat Justin Vogler (SP) vertreten wurde. Die Absicht, in diesem Gebäude die Tagesstrukturen zu zentralisieren, wurde zwar nicht infrage gestellt. Vonseiten des Schützenbundes wurde aber

kritisiert, dass Schützenstube und Luftgewehrhanlage keinen Platz mehr finden würden. Zu einem Antrag, wonach der Kredit unter der Auflage, dass Schützenstube und Luftgewehrhanlage bestehen bleiben, zu genehmigen sei, erklärte Gemeindeschreiber Claudio Stierli, dass der Antrag so nicht entgegengenommen werden könne.

«Wundertüte» und «Blindflug»

Mit 131 Stimmen angenommen wurde ein Rückweisungsantrag. Der Antragsteller kritisierte, dass zu wenig über das Projekt bekannt sei. «Wir begeben uns auf einen Blindflug mit der Gefahr, dass am Ende ein Baukredit abgelehnt wird. Die Vorlage ist eine Wundertüte.» Der Gemeinderat entgegnete, dass die Pläne noch nicht fertig seien.

Mit 84 gegen 69 Stimmen abgelehnt wurde der Kredit von 1,3 Millionen Franken für das Renaturierungsprojekt Mülibach. Vizeammann Reto Grunder (FDP) sagte, dass damit am Mülibach ein wertvoller Lebensraum entstehen würde: «1,3 Millionen Franken sind viel Geld. Aber es ist eine sinnvolle Investition in die Lebensqualität.» Aus der Versammlung wurden die Kosten und die Sicherheit kritisiert. Letzteres deshalb, weil sich der zu renaturierende Bachabschnitt im Bereich des Kindergartens befindet.

Mit 122 Stimmen angenommen wurde der Kredit von 565'000 Franken für Umbauten im Gemeindezentrum. Ein Antrag aus den Reihen der Mitte-Ortspartei auf Beschränkung des Kredites auf 450'000 Franken blieb in der Minderheit.

Offensichtlich auseinander gingen die Meinungen zum Thema Bolzplatz. Gemeinderat Vogler stellte die drei Varianten vor, die nach der Rückweisung an der letzten Gemeind ausgearbeitet worden waren. Nicht zuletzt aus Kostengründen entschied sich der Gemeinderat für die günstigste Lösung und beantragte dafür einen Kredit von 447'000 Franken.

Während sich der Vertreter der Mitte-Ortspartei in einem Antrag für Variante 3 – mit 665'000 Franken die teuerste Variante – aussprach, stellte Christian Giger (FDP) namens der Finanzkommission den Antrag, es bei der Erneuerung des Spielplatzes bewenden zu lassen und auf den Bolzplatz zu verzichten. Aus der Gegenüberstellung der Anträge ging derjenige der Mitte-Ortspartei siegreich

hervor. Dieser Antrag wurde mit 92 Ja-Stimmen angenommen.

Gemeinderat Patrik Hitz (parteilos) präsentierte das Budget, das mit einem unveränderten Steuerfuss von 97 Prozent – ohne Werke und Spezialfinanzierungen – bei einem Ertrag von rund 24,135 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von knapp 294'000 Franken erwartet. Der Überschuss wird der Vorfinanzierung für die Erweiterung des Schulraumes der Primarschule zugewiesen.

«Die Gemeinde ist gut aufgestellt», so das Fazit von Gemeinderat Hitz. Fido-Präsident Giger gab zu bedenken, dass gemäss Finanzplan 2025/2035 Investitionen von 66 Millionen Franken, vor allem für Schulbauten, vorgesehen sind, was zu neuen Schulden von 50 Millionen Franken führe und eine Er-

höhung des Steuerfusses auf 102 Prozent im Jahr 2030 in den Bereich des Möglichen rücke. Die Versammlung genehmigte die Aufstockung des Jahresbeitrages an den Kultukkreis auf 10'000 Franken und nahm das Budget mit grossem Mehr an.

Der neue Konzessionsvertrag mit der AEW Energie AG für die Elektrizitätsversorgung wurde grossmehrheitlich gutgeheissen. Genehmigt wurden auch die Einführung des Gebührenreglements der Regionalpolizei Rohrdorferberg-Reussatal und die Teilrevision des Personalreglements.

Unter «Verschiedenem» wurde – kurz vor Mitternacht – Vizeammann Reto Grunder verabschiedet, der sich während 16 Jahren als Gemeinderat und in unzähligen Ämtern für die Gemeinde eingesetzt hat.